

Schätzung des Einkommens trotz Buchführung

Nach dem § 208 der Reichsabgabenordnung haben Bücher und Aufzeichnungen, die den Vorschriften entsprechen, die Vermutung ordnungsmäßiger Führung für sich und sind, wenn nach den Umständen des Falles kein Anlaß ist, ihre sachliche Richtigkeit zu beanspruchen, der Besteuerung zugrunde zu legen. Wenn eine vom Reichsminister der Finanzen bezeichnete Stelle bescheinigt, daß sie die Bücher und Aufzeichnungen geprüft hat, und daß die Eintragungen, für die sie bestimmt sind, fortlaufend und vollständig gemacht und formell und sachlich richtig sind, so darf die Beanstandung nur mit Genehmigung des Landesfinanzamts erfolgen.

Eine solche Beanstandung war in einem einen Landwirt betreffenden Fall erfolgt, und erging hierzu unterm 24. Februar 1926 — VI. A. 129/26 — ein sehr bemerkenswertes Urteil des Reichsfinanzhofs, der in seinen Gründen folgendes ausführt: Unbegründet sind die Einwendungen dagegen, daß das Einkommen nicht auf Grund der Wirtschaftsbücher festgestellt, sondern geschätzt worden ist. In dieser Beziehung bieten die Ausführungen des Finanzgerichts (welches dem Landesfinanzamt angegliedert ist) keinen Anlaß zu Beanstandungen. Auch wenn die Buchungen formell ordnungsmäßig bewirkt wären, könnte doch eine Schätzung gerechtfertigt sein, weil das Ergebnis der Buchführung nicht das Einkommen ausweist, das unter den gegebenen Umständen im Vergleiche mit dem Einkommen anderer Landwirte gleicher Art zu erwarten war.

Sprechsaal

Erklärung des Einsenders zu dem offenen Brief an die Markenuhr-G. m. b. H.

Herr König legte in seiner Antwort in Nr. 20 der UHRMACHERKUNST die Gründe für die bisherige Unterlassung offener Reklame dar.

Ich habe keine andere Antwort erwartet — denn wo sollen die Mittel herkommen? Nun ist es aber die Frage: Wird uns der bisherige Weg überhaupt zum Ziele führen? Ich glaube nicht. Propaganda ist in den Innungen und der Fachzeitung für die Markenuhr und ihr Bestreben jedenfalls genug gemacht worden, wenn aber das Interesse fehlt, hört eben die Macht der Innungsleitung auf. Auch stimmt die Rechnung betreffs der Mitgliederzahl in der als Beispiel angezogenen Lübecker Innung nicht, denn von den 37 Mitgliedern der Innung sind etwa 20 Besitzer offener Ladengeschäfte, und unter diesen sind auch wieder einige Herren, welche absolut kein Interesse an der Markenuhr haben wollen; sollen nun die Kollegen, welche den Verpflichtungsschein unterschrieben und Centra-Uhren auf Lager haben, deshalb stets nur warten? Ähnlich werden die Verhältnisse überall sein!

Meines Erachtens sollte die Markenuhr-G. m. b. H. nun bald einen Zeitpunkt festlegen, bis zu dem die Verpflichtungsscheine einzusenden sind, und dann Schluß, späterer Beitritt ist nur durch hohe Geldbeiträge zu erlangen.

Alle Kollegen, welche die Bestrebungen der Markenuhr-G. m. b. H. für gesund halten und jetzt Bezieher der Uhren sein wollen, zahlen eine kleine Summe für Reklame, und man fängt langsam mit geeigneter Reklame in den verbreitetsten Zeitschriften an.

Nun können sich auch die Kollegen in größeren Orten zur Gemeinschaftsreklame zusammenschließen, ohne befürchten zu müssen, für nicht zahlende Uhrmacher (welchen aber doch die Centra zugänglich wäre) Reklame zu machen. Heute kann man es doch keinem Kollegen zumuten, die Klischees der Markenuhr-G. m. b. H. für seine Inserate zu benutzen. (Warum denn nicht? Er kann doch seine Firma dazusetzen! Die Schriftleitung.)

Ist der Verkauf der Centra-Uhren so in geregelte Bahnen gelenkt, werden auch die Großhändler mehr Interesse am Handel haben und die Uhrmacher durch ihren erhöhten Bedarf langsam einen Ausgleich für die Reklame und sonstige Unkosten der Markenuhr-G. m. b. H. schaffen.

Es sollte mich herzlich freuen, wenn meine Anregungen Veranlassung dazu geben, die Frage der Markenuhr-G. m. b. H. etwas mehr in Bewegung zu bringen und uns der Verbandstag in Köln neue Wege zeigen würde.

B. S., Lübeck.

Kleine Anzeigen, Gehilfensuche, Reparaturanzeigen, Gelegenheitskäufe usw. gehören **in die UHRMACHERKUNST**

Wiener Brief

Die Absatzkrise hat eine wesentliche Verschlechterung im Zahlungswesen in der Branche mit sich gebracht. Die Erzeuger werden genötigt, längere Zahlungsfristen zuzugestehen, und insbesondere die Uhrenindustrie versucht nicht nur durch Preiszugeständnisse, sondern auch durch weitgehende Erleichterungen in den Zahlungskonditionen den Markt zu behaupten. Dies gilt insbesondere für das ganze hiesige Gewerbe, wenn es sich mit dem Export befaßt, wo die Zahlungsverhältnisse noch ärger sind. In den Oststaaten wird vorwiegend mit langfristigen Wechseln gezahlt. Einen ungünstigen Einfluß auf den Eingang von Fakturen in einigen Absatzgebieten, wie z. B. in Polen und Jugoslawien, hat auch der Umstand, daß mit diesen Staaten keine Rechtshilfeverträge bestehen. Die gerichtliche Belangung säumiger Schuldner wird dadurch so zeitraubend, kostspielig und im Erfolg unsicher, daß die Lieferanten auf Verlangen der Kundschaft Verlängerungen der Zahlungsfristen wohl oder übel zugestehen müssen. Aus Polen gehen die Außenstände seit Beginn der Zlotyentwertung, soweit sie nicht durch Insolvenzen oder Konkurse zum Teil oder zum großen Teil verloren gingen, nur äußerst langsam und unregelmäßig ein.

Im Geschäftsgang der Branche hat sich seit dem letzten Bericht nicht viel verändert. Das Geschäft in Halbedelsteinen und Imitationsperlen ist nach wie vor auf der Höhe, in Uhren werden billige einheimische Erzeugnisse oder aus Deutschland stammende Marken nach wie vor verkauft, und insbesondere heute, zur Firmungszeit ist das Uhrengeschäft in vollem Schwung. Dagegen lassen sich hochwertige Erzeugnisse nur schwer anbringen. Armbanduhr sind nach wie vor große Mode geblieben, und man trägt zu besonderen Gelegenheiten winzige, mit Brillanten besetzte Uhren, zu anderen einfache Erzeugnisse des Wiener Schmuckes. Die Armbänder werden heuer sehr breit, sogar bis zu 15 cm, getragen, oder, falls die Modedame bei den schmälere bleiben will, so ist sie genötigt, solche Armbänder in mehreren Exemplaren zu tragen. In Ringen sind jetzt größtenteils Farbsteine von größeren Dimensionen zu sehen. Die Steine sind derart angebracht, daß die Fassung sichtbar ist. Die Gravierungen und Zeichnungen der meisten Modelle lehnen sich immer mehr an die in Paris gebräuchliche Form der chinesischen Stilarten an. Dabei gibt es natürlich außerordentlich viele Variationen, wie überhaupt der Expressionismus in den zur Schau gestellten und künstlerisch vollwertigen Erzeugnissen dominiert.

Während sich der Goldpreis seit längerer Zeit unverändert hält, sind in Silber stetige Schwankungen der Notierungen zu bemerken. Gegenwärtig ist wiederum der Silberpreis tief unten, doch dürfte bald eine Erhöhung stattfinden, da die österreichische Regierung mit größeren Silberkäufen vorgehen wird, weil das österreichische Parlament einen Gesetzentwurf angenommen hat, nach dem die Erhöhung der Umlaufgrenze für die Silbermünzen von 10 auf 14 Schilling pro Kopf der Bevölkerung beschlossen wurde.

Nach den soeben erfolgten Veröffentlichungen des Statistischen Amtes ging der Wert der Einfuhr der echten Edelsteine und echten, ungebrauchten Perlen im abgelaufenen Jahre um zwei Drittel, die Ausfuhr um 95% zurück! Diese Ziffern sprechen am besten für den Niedergang des Handels in diesen Steinen. Von den Einfuhrländern steht Holland an der Spitze, dann kommen Frankreich, Deutschland und Japan. In der Ausfuhr ging der größte Teil, und zwar mehr als ein Drittel, nach Deutschland, dann ziemlich gleichmäßig nach Italien, Tschecho-Slowakei und Belgien. Polen, das einmal auch in diesem Artikel der Hauptbezieher und Hauptkunde Wiens war, ist vollständig verlorengegangen. Auch in Halbedelsteinen (Schmucksteinen, synthetischen Edelsteinen, Japan- und Antillenperlen) ist ein bedeutender Rückgang, und zwar um bald 60% zu konstatieren. In der Einfuhr steht Deutschland in diesen Steinen mit 90% an der Spitze, in der Ausfuhr die Tschecho-Slowakei mit fast dem gleichen Prozentsatz. Ungebrauchte Korallen wurden aus Italien bezogen und im Veredelungsverkehr nach Italien wieder ausgeführt. In Edel- und Halbedelsteinen für den technischen Gebrauch hat sich die Einfuhr dem Werte nach verzehnfacht, die Ausfuhr ist dagegen auf ein Drittel zurückgegangen. Die Haupt-einfuhrländer waren im Jahre 1925 Deutschland mit 70%, die Schweiz mit 10%. Ausgeführt wurde vor allem nach Rumänien, dann nach Deutschland, Jugoslawien, Dänemark und Bulgarien. Die Einfuhr von gefaßten echten Diamant- oder Perlenschmuck in Fassungen aus edlen Metallen stieg um das Dreifache, die Ausfuhr um das Zweieinhalbfache. Eingeführt wurde vor allem aus Deutschland (90% der Gesamteinfuhr), ausgeführt nach Ungarn, Deutschland, Italien und gleichmäßig in die Tschecho-Slowakei und Schweiz.

Einem jungen Physiker, der sich als Mitarbeiter Professor Ehrenhefts schon einen gewissen Namen geschaffen hat, Herrn Erwin Sachs, ist es gelungen, Bernstein künstlich alt zu machen, was einer Veredlung gleichkommt, da dieses moderne und gesuchte Material nun in seinem Werte mehr als verdoppelt. Denn von den verschiedenen Bernsteinarten findet die helle Gattung, die frisch von der Drehbank kommt und eine blaßgelbe Farbe aufweist, den geringsten Anwert. Häufig hat dieser sogenannte junge Bernstein einen grünlichen Stich, der dadurch erzielt wird, daß man das Stück